

Medienkompetenz für die Kleinsten – Grundlagen für den pädagogischen Alltag

Das vorliegende Material unterstützt pädagogische Fachkräfte dabei, Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren in ihrer Medienkompetenz frühzeitig zu stärken. Das Einführungsmodul zeigt, wie medienbezogene Themen der Kinder im Elemen-

tarbereich altersentsprechend, entwicklungsangemessen und lebensnah in den pädagogischen Alltag eingebunden und erste Grundlagen für einen bewussten Umgang mit Medien gelegt werden können.



Überblick

„Die Kindertageseinrichtung hat als erste Institution, die die Kinder besuchen, die Chance, erste Ansätze zur Medienkompetenz bei Kindern aufzubauen.“

Prof. Dr. Helen Knauf [1]

Titel	Medienkompetenz für die Kleinsten – Grundlagen für den pädagogischen Alltag
Altersstufe	Drei- bis sechsjährige Kinder in Kindertageseinrichtungen
Inhalt	Das Einführungsmodul des Medienführerscheins Bayern zur Medienkompetenzstärkung im Elementarbereich dient der Vorbereitung auf die Themenmodule „Was läuft denn da? Medien im Alltag entdecken und verstehen“, „So stark, so schlau, so witzig – Medienhelden unter die Lupe nehmen und einordnen“ und „Das will ich haben! Werbung und Merchandising erkennen und durchschauen“. Neben Hintergrundinformationen zur Bedeutung von Medienkompetenz im Elementarbereich werden in diesem einleitenden Material auch wichtige Grundlagen für die medienpädagogische Arbeit mit Drei- bis Sechsjährigen vorgestellt. In einem eigenen Kapitel zur Bildungspartnerschaft mit Eltern finden sich Informationen, wie Eltern und Kindertageseinrichtungen beim Thema „Medien“ zusammenarbeiten können.



Was ist denn ein
Digital Native?



Einleitung



Medienkompetenz ist bereits für kleine Kinder wichtig. Denn Medien sind von Anfang an präsent in ihrer Lebenswelt, daher sollten sie auch früh lernen, verantwortungsvoll damit umzugehen.

Als „Digital Natives“ werden Kinder heutzutage in mediale Lebenswelten hineingeboren und wachsen mit Medien auf. Sie erleben die Normalität der Mediennutzung innerhalb ihres sozialen Umfelds in der Regel von klein auf und übernehmen diesen Umgang mit Medien für ihr eigenes Handeln.

Bei Kindern ist häufig ein völlig natürlicher und sorgenfreier Umgang mit Medien jeglicher Art zu beobachten. Sie verstehen die Bedienung technischer Geräte meist sehr schnell und eignen sich die Handhabung ohne Schwierigkeiten an. Das wird von Erwachsenen leicht mit kompetenter Nutzung verwechselt. Allerdings benötigen Kinder zum Beispiel bei der Auswahl von Medieninhalten und bei ihrer Verarbeitung sowie bei der Regulierung der Nutzungsdauer Unterstützung. Darum ist es wichtig, frühzeitig mit der Stärkung von Medienkompetenz zu beginnen und bereits bei Kindern im Elementarbereich den Grundstein für einen verantwortungsbewussten Umgang mit Medien zu legen.

Die Mediennutzung ist für Kinder eine spannende Sache. Zahlreiche Medieninhalte wecken das kindliche Interesse, liefern erklärende Informationen, befriedigen ihre Neugier und stillen den Wissensdurst. Sie ermöglichen Kindern dadurch, sich in der Welt zu orientieren und Zugang dazu zu finden. Kindgerechte Medienangebote greifen Entwicklungsthemen auf und können Kinder in ihrer Entwicklung unterstützen. Im aktiven und kreativen Umgang mit Medien können Kinder ihre Handlungsspielräume erweitern, sich selbst ausdrücken und wiederfinden. Dabei sind es natürlich nie die Medienangebote allein, die derartige Chancen bieten. Mediennutzung, -wahrnehmung und -interpretation sollten immer in einen Kontext eingebettet sein und von Erwachsenen begleitet werden. Zudem sollte das Angebot in einem ausgewogenen Verhältnis zu anderen Aktivitäten stehen.

Die Begleitung der Mediennutzung und die Stärkung der Medienkompetenz von Kindern fallen

zum einen in den familiären Bereich und können zum anderen im pädagogischen Alltag von Kindertageseinrichtungen aufgenommen werden. Dieses Miteinander hilft Kindern, erste Grundlagen für einen bewussten Umgang mit Medien zu entwickeln.

Unterschiedliche Standpunkte zum Umgang mit Medien

Obwohl allgemeiner Konsens darin besteht, dass Medien auch aus dem Alltag kleiner Kinder nicht mehr wegzudenken sind, gibt es in den öffentlichen und wissenschaftlichen Auseinandersetzungen zum Einfluss von Medien auf ihre Lebenswelten sowie über den Umgang mit Medien in Kindertageseinrichtungen oft sehr unterschiedliche Standpunkte. Auf der einen Seite wird Kindheit als Schonraum verstanden, der zum Schutz der Kinder von medialen Einflüssen abgeschottet werden sollte. Auf der anderen Seite erscheint die frühe und intensive Auseinandersetzung mit Medienangeboten und deren Inhalten als unumgänglich.

Jede Position hat dabei sicherlich ihre Berechtigung. Eine allzu bewahrende Haltung hält Kinder davon ab, in jungen Jahren wichtige Medienerfahrungen zu sammeln und somit Stück für Stück in unsere Mediengesellschaft hineinzuwachsen. Eine zu euphorische Perspektive versäumt es dagegen häufig, die vorhandenen Risiken für Kinder ausreichend zu thematisieren.

Wie so oft gilt es auch beim Umgang mit Medien, einen guten Mittelweg zu finden. Zum einen sollten Kinder gemäß ihrem Entwicklungsstand, ihren Interessen sowie ihren Bedürfnissen begleitet werden. Zum anderen sollten regulierende und vorbeugende Maßnahmen ergriffen werden, um mögliche Gefahren abzuwenden.

Um diesen Mittelweg zu finden und eine zeitgemäße Stärkung von Medienkompetenz in all ihren Facetten und Formen kindgerecht zu gestalten und

umzusetzen, bedarf es in erster Linie eines offenen und interessierten Blickes und der Motivation, sich dem Thema zu widmen.



Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales

Das Familienministerium misst der Medienbildung und -erziehung im Elementarbereich seit jeher einen herausragenden Stellenwert zu. Medienkompetenz ist in der heutigen Zeit unabdingbar, um am sozialen, kulturellen und politischen Leben der digitalisierten Gesellschaft teilzuhaben und sie aktiv mitzugestalten. Die Vermittlung von Medienkompetenz ist Teil des Bildungsauftrags der Kindertageseinrichtungen und nimmt im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan einen zentralen Schwerpunkt ein.



Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales

www.stmas.bayern.de

Medienführerschein Bayern

Wir freuen uns, dass Sie das Thema „Medienkompetenz im Elementarbereich“ angehen möchten. Mit dem Medienführerschein Bayern für den Elementarbereich erhalten Sie Anregungen, wie Sie das Thema in Ihrer Einrichtung aufgreifen können. Das vorliegende Einführungsmodul klärt über wichtige Grundlagen für die medienpädagogische Arbeit im Elementarbereich auf.

Aufbau des Materials

Das Portfolio des Medienführerscheins Bayern für den Elementarbereich bietet neben dem vorliegenden Einführungsmodul weitere Themenmodule. In jedem Modul steht ein wichtiges medienpädagogisches Thema im Mittelpunkt:

- **Was läuft denn da?! Medien im Alltag entdecken und verstehen**

Medien spielen bei kleinen Kindern eine große Rolle. Medien können für sie eine Bereicherung darstellen, sie bergen aber auch Risiken. Um Kinder frühzeitig an einen sicheren Umgang mit Medien heranzuführen, ist es sinnvoll, das Thema „Medien“ in der Kindertageseinrichtung aufzugreifen und einen kritischen Umgang zu fördern. Das Modul ermöglicht Einblicke in die aktuelle Mediennutzung der Kleinsten und veranschaulicht die Wahrnehmung und emotionale Verarbeitung von Medieninhalten bei Drei- bis Sechsjährigen.

- **So stark, so schlau, so witzig – Medienhelden unter die Lupe nehmen und besprechen**

Heldinnen und Helden in Büchern, Hörspielen, oder im Fernsehen sind treue Begleitfiguren der Kindheit. Da gibt es die Schlauen, die Schnellen, die Coolen und die Starken, an denen sich Kinder gerne orientieren. Das Modul bietet einen Einblick in die Welt der Heldinnen und Helden. Dabei wird ihre Rolle als Begleiterin und Begleiter, Identifikationsfigur und Orientierungspunkt beleuchtet und ihr Einfluss auf kindliche Wert- und Rollenverständnisse sowie auf das soziale Miteinander thematisiert.

- **Das will ich haben?! Werbung und Merchandising erkennen und durchschauen**

Ob in öffentlichen Verkehrsmitteln, im Supermarkt, im Fernsehen, in Magazinen oder in den digitalen Medien – Kindern begegnet Werbung verschiedenster Art in ihrem Alltag. Werbung ist Teil ihrer Lebenswelt, mit der sie frühzeitig lernen müssen, umzugehen. Neben allgemeinen Informationen zu Zielen und Einfluss von Werbung thematisiert das Modul, wie Kinder im

Alter von drei bis sechs Jahren angelehnt an ihre Alltagserfahrungen für den Umgang mit Werbung und Merchandising sensibilisiert werden können.

Alle Module sind einheitlich aufgebaut, wodurch eine schnelle und einfache Nutzung der Materialien ermöglicht wird.

„Medien sind ein integraler Bestandteil schon der Lebenswelt von kleinen Kindern. Deshalb sollte bereits in der frühen Kindheit die Basis für eine kompetente und souveräne Mediennutzung gelegt werden. Jede Bildung, die Kinder zu selbstbestimmtem, kreativem, sich selbst und anderen gegenüber verantwortlichem Handeln in der sie umgebenden Welt befähigen will, muss notwendig auch Medienbildung sein.“



Dr. Dagmar Berwanger, Referat Frühkindliche Bildung und Erziehung im Bayerischen Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales.

Einleitung und Hintergrundinformationen

In jedem Modul findet sich einleitend ein kurzer Abschnitt, der die gesellschaftliche Bedeutung des Themas aufzeigt und den Bezug zur pädagogischen Arbeit mit Kindern im Alter von drei bis sechs Jahren herstellt. Zusätzlich werden ausgewählte Hintergrundinformationen bereitgestellt, um themenbezogen das Wissen pädagogischer Fachkräfte zu fundieren und zu erweitern. Hierbei liegt der Fokus auf den Entwicklungsstufen sowie Alltags- und Erfahrungswelten von Kindern im Elementarbereich.

Praxisbeispiele

In den drei Themenmodulen werden jeweils Praxisbeispiele vorgestellt. Diese können als Anregungen für die eigene pädagogische Arbeit dienen. Dabei ist es ratsam, die Methoden und Inhalte an die Voraussetzungen der jeweiligen Kindergruppe anzupassen. Denn je mehr die individuellen Vorschläge, Fragen und Wünsche der Kinder aufgegriffen werden, desto erfolgreicher gelingt es, medienpädagogische Themen in den pädagogischen Alltag einzubinden. Auch der veranschlagte Zeitrahmen dient lediglich einer Orientierung. Grundsätzlich ist es wichtig, den Fragen und Anregungen der Kinder den nötigen Raum zu geben. So kann sich aus den Anregungen – ohne strengen Blick auf die Uhr – viel Interessantes und Bereicherndes für den pädagogischen Alltag entwickeln.



Bildungspartnerschaft mit Eltern

Die Informationen und Hinweise in diesem Kapitel dienen der Gestaltung einer erfolgreichen Bildungspartnerschaft mit Eltern. Im Einführungsmodul werden grundlegende Aspekte und Methoden vorgestellt, um die Eltern in die Medienerziehung einzubinden. In den Themenmodulen stehen die jeweiligen Fragen und Probleme des Themenbereichs im Vordergrund. Die Themenmodule beinhalten jeweils auch Vorschläge für Handreichungen an Eltern.

Was
es hier wohl
alles zu entdecken
gibt?



Hintergrund



„Kinder lernen aus Medien, bilden eigene Interessen und einen eigenen Mediengeschmack aus. Eine intensive Nutzung bedeutet allerdings nicht, dass Kinder immer medienkompetent mit den Gefahren umgehen können oder dass sie die Möglichkeiten der Medien für ihre Entwicklung auch nutzen. Deshalb gehört zur [...] Förderung der Kinderperspektive auch immer die Stärkung der Medienkompetenz.“ Prof. Dr. Burkhard Fuhs

Die folgenden Hintergrundinformationen geben einen Einblick in die Bedeutung von Medienkompetenz im Elementarbereich. Es werden wichtige Grundlagen für die medienpädagogische Arbeit mit Drei- bis Sechsjährigen vorgestellt, hierzu gehören zum Beispiel die Bildungsziele des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans für Kinder in Tageseinrichtungen. Auch Regelungen des Jugendmedienschutzes werden in einem Exkurs vorgestellt.

Lesen Sie mehr unter:

- [Was ist Medienkompetenz?](#)
- [Exkurs: Jugendmedienschutz](#)
- [Medienkompetenz im Elementarbereich](#)
- [Medien als Werkzeug](#)
- [Medienpädagogische Kompetenz](#)

Was ist Medienkompetenz?

In vielen Zusammenhängen wird der Begriff „Medienkompetenz“ verwendet. Sei es in Lehr- und Bildungsplänen, politischen Vorträgen, selbst in Wahlprogrammen oder dem Koalitionsvertrag ist er zu finden. Mal wird Medienkompetenz plakativ als „eine Art Rettungsring, als Schwimmhilfe“ definiert, die einem helfen soll, sich in einer mediatisierten Gesellschaft über Wasser zu halten. Andernfalls wird auch von Medienkompetenz als „vierter Kulturtechnik“ neben Rechnen, Schreiben und Lesen gesprochen. Medienkompetenz ist zu einem beliebten Schlagwort geworden. Doch was verbirgt sich hinter diesem Begriff?

In die Diskussion eingeführt wurde der Begriff 1973 von Dieter Baacke, Erziehungswissenschaftler und Medienpädagoge, der Medienkompetenz als Teil einer umfassenden kommunikativen Kompetenz sah, die in der technisch und industriell organisierten Gesellschaft in bedeutendem Maße durch Medien geprägt wird [2]. Das Modell von Dieter Baacke hat die Debatte über Medienkompetenz nachhaltig geprägt. Baacke definiert vier Teilbereiche der Medienkompetenz:

Medienkompetenzmodell

- **Medienkritik** – der kritische Umgang mit Medien und Medieninhalten.
- **Medienkunde** – das Wissen über die Medien und Mediensysteme.
- **Mediennutzung** – Medien nutzen können/ rezeptiv anwenden können.
- **Mediengestaltung** – die Fähigkeit, Medien zu gestalten, innovativ zu verändern, zu entwickeln oder kreativ ästhetisch einzusetzen. [3]



Mehr als nur technische Fertigkeiten

Medienkompetenz ist ein sehr umfassender Begriff, für den es zahlreiche Definitionen gibt. Teils zeigt sich eine verkürzte Sichtweise auf die technischen Aspekte von Medienkompetenz. Dies wird jedoch der Vielschichtigkeit des Begriffs nicht gerecht, denn Medienkompetenz beschreibt mehr als nur die technischen Fertigkeiten, die notwendig sind, um Medien in Betrieb zu nehmen und zu bedienen. Es geht vielmehr darum, mit Medien verantwortungsbewusst, sicher und reflektiert umzugehen und diese entsprechend zu nutzen. Medienkompetenz erfordert somit eine Vielzahl an Fähigkeiten und Fertigkeiten – dazu zählt zum Beispiel das Wissen über Medien und wie man seine Bedürfnisse nach Informationen und Unterhaltung mit Medien erfüllen kann, aber auch das Hinterfragen sowohl der Medien als auch des eigenen Medienhandelns.

Über Medien Bescheid wissen: Ausgangspunkt für verantwortungsvolles und selbstbestimmtes Medienhandeln ist das Wissen über Medien. Hierzu gehören Kenntnisse über mediale Strukturen und Hintergründe zum Mediensystem genauso wie Wissen über Medieninhalte, -genres und -formate oder Nutzungsmöglichkeiten unterschiedlicher Medien. Beispielsweise zu wissen, dass es einen Unterschied gibt zwischen Programm und Werbung oder auch, dass man mit einem Tablet spielen, aber auch Nachrichten an andere schreiben kann.

Chancen und Risiken von Medien verstehen: Für den Umgang mit Medien genügt es nicht, nur über das entsprechende Wissen zu verfügen. Dem Einzelnen muss es auch gelingen, das Wissen auf die eigene Situation und das eigene Handeln zu übertragen. Medienkompetenz umfasst deshalb auch die Fähigkeit, Chancen und Risiken von Medien zu erkennen. In diesem Zusammenhang bedeutet Medienkompetenz zum Beispiel, dass Kinder Medieninhalte hinterfragen können und sich bewusst sind, dass Medien gemacht und von Interessen bestimmt sind. Zum Beispiel mit Blick auf Werbung heißt das,

dass mit Werbung bestimmte, kommerzielle Absichten verfolgt und dazu auch beliebte Medienfiguren eingesetzt werden, was den Wunsch nach dem Produkt verstärken kann.

Selbstbestimmt und verantwortungsbewusst handeln: Über Medienkompetenz zu verfügen bedeutet, mit Medien selbstbestimmt und kritisch umzugehen. Ziel ist ein verantwortungsvolles und vorausschauendes Medienhandeln in Bezug auf die eigene Person, aber auch im Hinblick auf den medialen Umgang mit anderen. Voraussetzung dafür ist, Medien zu kennen und zu verstehen. In der Altersgruppe der Drei- bis Sechsjährigen kann bereits der Grundstein für einen selbstbestimmten und verantwortungsvollen Umgang mit Medien gelegt werden.

Medienkompetenz und lebenslanges Lernen

Das Erlernen eines kompetenten und verantwortungsbewussten Umgangs mit Medien ist ein lebenslanger Prozess. Je nach Lebensphase und Medienumgang stehen dabei unterschiedliche Themen, Fragestellungen oder Problembereiche im Vordergrund. So kann es zum Beispiel bei Drei- bis Sechsjährigen darum gehen, mit den Kindern spielerisch Wissen über die verschiedenen Medien zusammenzutragen, die in ihrem Alltag präsent sind, oder kindgerecht die Unterscheidung von Werbung und Programm zu thematisieren. Auch der Umgang mit Medienfiguren gehört hier dazu. Wichtig bei dieser Altersgruppe ist, dass sich Me-

dienkompetenz Stück für Stück entwickeln kann. Mit zunehmendem Alter steigt die Komplexität der relevanten Themen.

Medienkompetenz von klein auf

Gerade bei Kindern ist es wichtig, einen kompetenten Umgang mit Medien zu stärken, denn Kinder sind medienoffen im positiven wie im negativen Sinn. Das heißt sie sind neugierig auf Medien und nutzen die Angebote ohne Scheu, lassen sich aber auch leichter von Medien beeinflussen. Sie müssen erst noch lernen, wie sie verantwortungsbewusst mit Medien umgehen können. Es liegt in den Händen der Eltern und der ersten Bildungseinrichtungen, Kindern diesen bewussten Medienumgang frühzeitig beizubringen.



Rolle der Kindertageseinrichtungen

Im Zuge der Diskussion um die Wissens- beziehungsweise Bildungskluft (Digital Divide) kommt Kindertageseinrichtungen eine ausgleichende Funktion zu. Indem Kindertageseinrichtungen allen Kindern die Chance eröffnen, sich einen verantwortungsbewussten Umgang mit Medien von klein auf anzueignen, können sie zu einer Verminderung der Bildungskluft beitragen und den Grundstein für einen kompetenten Umgang mit Medien legen.

Exkurs: Jugendmedienschutz

Der gesetzliche Jugendmedienschutz hat das Ziel, mediale Einflüsse der Erwachsenenwelt, die dem Entwicklungsstand von Heranwachsenden nicht entsprechen, von Kindern und Jugendlichen fernzuhalten und sie so bei ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu unterstützen.

Die Inhalte werden aufgrund ihres Gefährdungspotenzials beurteilt und deren öffentliche Verbreitung geregelt: Der gesetzliche Jugendmedienschutz wendet sich in erster Linie an die Anbieter von Inhalten, die bestimmte Regeln einhalten müssen. Für die Nutzer kann er eine Orientierungsfunktion besitzen.

Altersfreigaben

Die Altersfreigaben der Freiwilligen Selbstkontrolle der Filmwirtschaft (FSK) und der Unterhaltungssoftware Selbstkontrolle (USK) regeln die Freigabe von Filmen und Computerspielen auf CD, DVD und Blu-Ray-Disc für die verschiedenen Altersstufen. Die FSK und die USK vergeben die Einstufungen „ab 0 freigegeben“, „ab 6 freigegeben“, „ab 12 freigegeben“, „ab 16 freigegeben“ und „ab 18 freigegeben“. Es handelt sich dabei nicht um pädagogische Empfehlungen. Stattdessen geben die Kennzeichen darüber Auskunft, dass aus Sicht des Jugendschutzes nicht von einer Beeinträchtigung der Entwicklung von Heranwachsenden einer bestimmten Altersstufe auszugehen ist. Die Freigabe „ab 0 freigegeben“ umfasst die bis Fünfjährigen, also eine Altersgruppe, in der der Entwicklungsstand der Kinder sehr unterschiedlich ist. Deshalb entbindet es Erziehende gerade bei dieser Kennzeichnung nicht, individuell zu beurteilen, ob bestimmte Inhalte für ein Kind geeignet sind oder nicht.

Sendezeitgrenzen

Im Fernsehen müssen die Sender bei der Ausstrahlung von Sendungen mit problematischen Inhalten wie gewalthaltigen oder sexualisierten Darstellungen auf Sendezeitgrenzen achten: Sendungen, die für Jugendliche unter 18 Jahren nicht geeignet sind, dürfen nur in der Zeit zwischen 23 Uhr und 6 Uhr verbreitet werden. Sendungen, die für Jugendliche ab 16 Jahren freigegeben sind, dürfen nur in der Zeit zwischen 22 Uhr und 6 Uhr verbreitet werden. Bei Sendungen, die für Heranwachsende unter 12 Jahren nicht freigegeben sind, muss der Fernsehveranstalter bei der Wahl der Sendezeit dem Wohl jüngerer Kinder Rechnung tragen. Das bedeutet in der Praxis aber für die jüngeren Kinder, dass auch im Tagesprogramm durchaus Inhalte zu sehen sein können, die für diese Altersgruppe nicht geeignet scheinen.



Institutionen im Jugendmedienschutz in Deutschland

- Landesmedienanstalten (www.die-medienanstalten.de)
- Freiwillige Selbstkontrolle der Filmwirtschaft (www.fsk.de)
- Unterhaltungssoftware Selbstkontrolle (www.usk.de)
- Kommission für Jugendmedienschutz (www.kjm-online.de)
- jugendschutz.net (www.jugendschutz.net)
- Freiwillige Selbstkontrolle Fernsehen e.V. (www.fsf.de)
- Freiwillige Selbstkontrolle Multimedia – Diensteanbieter e. V. (www.fsm.de)
- Bundeszentrale für Kinder- und Jugendmedienschutz (www.bzkj.de)



Technische Schutzmaßnahmen

Im Internet muss man grundsätzlich mit belastenden Inhalten rechnen, die nicht nur Kinder, sondern auch Erwachsene verstören können. Die möglichen Risiken und Gefahren sind somit größer. Im Internet wird vor allem auf den technischen Jugendmedienschutz gesetzt. Je nach Gefährdungsgrad der Inhalte müssen Anbieter unterschiedliche Maßnahmen ergreifen. Deutsche Anbieter von pornografischen Inhalten beispielsweise müssen mit besonders hohen technischen Hürden sicherstellen, dass nur Erwachsene Zugriff auf ihre Inhalte haben. In jedem Fall können sich Eltern und Erziehende beim Jugendschutz im Internet, schon allein wegen dessen Größe und Globalität, weniger auf die Maßnahmen der Anbieter verlassen als beim Fernsehen.

Vor allem für Eltern von jüngeren Kindern sind technische Schutzmaßnahmen ein hilfreiches Instrument. Bei PCs sind in der Regel Kindersicherungen in die Betriebssysteme integriert. Bei Tablets und Smartphones können Eltern Sicherheitseinstellungen vornehmen. Wer erweiterte Schutzfunktionen haben möchte, muss sich zusätzliche Software installieren. Die meisten Programme sind filterbasiert. Sie arbeiten mit Positiv- oder Negativlisten, so dass entweder nur kinderfreundliche Seiten erreichbar sind oder problematische Angebote ausgeblendet werden. Für kleine Kinder empfiehlt sich die Verwendung von Positivlisten. Es gibt auch eigene Suchmaschinen für Kinder, die einen begrenzten, kindersicheren Surfraum bieten.

Viele Programme können neben dem Zugriff auf Websites auch die Computernutzung insgesamt beschränken. Man kann Benutzerkonten anlegen und dabei regeln, wer wie viel Zeit am Computer verbringen darf. Grundsätzlich gilt: Technische Jugendschutzmaßnahmen können eine Hilfe sein, sie sind aber kein „Rundum-Sorglos-Paket“. Für jüngere Kinder ist es am besten, wenn sie das Internet nur gemeinsam mit Eltern oder Erziehenden nutzen - diese sind der beste Filter.

Apps

Es gibt eine große Vielfalt an mobile Anwendungen (Apps) für Smartphones und Tablet-PCs, die sich an Kinder richtet, zum Beispiel animierte Kinderbücher oder einfach zu bedienende Spiele. Die elterliche Aufsicht bei der Nutzung von Apps ist wichtig. Zum einen enthalten viele der Apps Werbung oder ermöglichen In-App-Käufe; zum anderen sollte aber auch die Eignung des Inhalts selbst von den Eltern beziehungsweise den pädagogischen Fachkräften für das jeweilige Kind individuell eingeschätzt werden, um Überforderungen vorzubeugen. 2013 wurde die „International Age Rating Coalition“ (IARC) ins Leben gerufen. Diese Initiative verfolgt das Ziel, dass Spieleentwickler ihr Online-Spiel oder ihre App anhand eines Fragebogens selbst einschätzen und diese Beurteilung dann in landesspezifische Alterskennzeichen übersetzt wird. Die USK ist in Deutschland verantwortlich für dieses Verfahren. Die Beteiligung an der Initiative ist freiwillig. Viele der großen App-Shops haben sich angeschlossen und bilden die Hinweise, die den USK-Kennzeichen sehr ähnlich sehen, bei den Informationen zur jeweiligen App ab.

Die Vielfalt und Allgegenwart von Medien stellt den Jugendmedienschutz vor große Herausforderungen: Einerseits ist es durch die enorme Vielzahl der Medien und die unübersichtlichen, zumeist elektronischen, grenzüberschreitenden Verbreitungswege zunehmend schwieriger, effektive Kontrollmechanismen einzusetzen. Andererseits sind Schutzmaßnahmen aufgrund der vermehrten jugendschutzrelevanten Inhalte, die sich vor allem durch die Globalisierung und die Entwicklung neuer Technologien immer mehr verbreiten, unerlässlich. Daher ist vor allem bei jüngeren Kindern eine Begleitung der Mediennutzung unabdingbar.

Medienkompetenz im Elementarbereich

Situationsgerechte und an den kindlichen sowie familiären Bedürfnissen orientierte pädagogische Angebote sind ein Qualitätsmerkmal von Kindertageseinrichtungen. Hierzu gehört auch die Stärkung von Medienkompetenz, die als wichtiger Punkt im Bildungs- und Erziehungsplan verankert ist. „Mit der Stärkung der Medienkompetenz ist bereits in früher Kindheit zu beginnen.“ [4] Hierbei ist es wichtig, Kinder dabei zu unterstützen, sich mediale Kontexte neugierig und mit Freude zu erschließen und sich in medialen Welten zu orientieren. Auch der sichere und kritische Umgang mit medialen Angeboten ist von großer Bedeutung.

Pädagogische Leitlinien

Die Stärkung der Medienkompetenz sollte in der pädagogischen Konzeption der Kindertageseinrichtung verankert und von allen pädagogischen Fachkräften der Einrichtung angestrebt und umgesetzt werden. Ausgangspunkt für die medienpädagogische Arbeit im Elementarbereich sind die Medienerfahrungen der Kinder und einschlägige Beobachtungen der pädagogischen Fachkräfte.

Das Kind im Fokus: Medienpädagogische Aktivitäten sollten sich am Entwicklungsstand der Kinder orientieren. Im Mittelpunkt der Betrachtung und Auseinandersetzung sollte dabei stets das Kind mit seinen Kenntnissen, Bedürfnissen und Wünschen stehen. Denn jedes Kind bringt seine Erfahrungen und Erlebnisse mit, die berücksichtigt werden sollten. Eine kindzentrierte Stärkung von Medienkompetenz setzt voraus, dass sich pädagogische Fachkräfte den kindlichen Medienwelten offen und mit Interesse zuwenden, diese kennenlernen und bei der Planung, Gestaltung und Umsetzung medienpädagogischer Aktivitäten berücksichtigen.

Alltags- und Lebensweltbezug: Kinder sammeln bereits sehr früh unterschiedliche mediale Erfahrungen, erweitern und verändern diese stets und tragen sie in den familiären Alltag aber auch

in die Kindertageseinrichtung herein. Aktivitäten zur Medienkompetenzstärkung erweisen sich als besonders effektiv, wenn diese Erfahrungen aufgegriffen, ergänzt und vertieft werden. Darüber hinaus können auch neue Medienerfahrungen in der Kindertageseinrichtung stattfinden. Die Wahl und Verwendung von Mediengeräten und -inhalten sollte dabei nach thematischer Relevanz und Funktionalität erfolgen. Auch ist der Einbezug der Kinder von großer Bedeutung. So können beispielsweise Regelungen zum Umgang mit der Digitalkamera oder dem Computer gemeinsam mit den Kindern aufgestellt werden.

Ganzheitlichkeit: Ausgehend von einem ganzheitlichen Bildungsverständnis und von einem Konzept des lebenslangen Lernens sollten Aktivitäten zur Medienkompetenzstärkung im Elementarbereich idealerweise eine Verknüpfung zur Erfahrungswelt der Kinder sowie zu anderen Bildungsbereichen bieten.



Bei der eigenständigen und begleiteten Auseinandersetzung mit Medien und Medieninhalten haben Kinder die Möglichkeit, verschiedenste Fähigkeiten zu erwerben und auch Basiskompetenzen zu entwickeln, die nicht nur für das Medienhandeln von Bedeutung sind (zum Beispiel lernmethodische Kompetenz, schöpferische Fähigkeit, Problemlösefähigkeit). Im selbst gesteuerten und entdeckenden Handeln und Interagieren mit Medien können im Rahmen der Kleingruppenarbeit Kommunikations- und Sprachfähigkeit gefordert und gefördert werden. Außerdem können die Kinder soziale Verantwortung übernehmen und Sachwissen erwerben.

Sind medienpädagogische Angebote freiwillig gestaltet, können die Kinder entsprechend ihren jeweiligen Bedürfnissen, Stimmungen und Interessen selbst eine Wahl treffen und aus eigener Motivation heraus teilnehmen.

Wenn ihnen darüber hinaus unterschiedliche Zugänge zu einem Phänomen angeboten werden und sie die Möglichkeit erhalten, das Phänomen mit allen Sinnen wahrzunehmen und damit zu interagieren, können Kinder Medien und Medieninhalte erfahren und begreifen, selbst gestalten und hinterfragen. Hierbei sind auch authentische und lebensnahe Fragestellungen von großer Bedeutung.

Sinneswahrnehmung, Bewegung und Spiel: Medien und Medieninhalte sollten von Kindern mit allen Sinnen erlebt und verarbeitet werden: Sprechen, Singen, Tanzen, Malen und Basteln mit und über Medien, das Integrieren von Medienerfahrungen und Mediengeräten in das Spiel, eigenständiges Medienhandeln, Rollenspiele über Medien geschichten und der Austausch über spezifische Meinungen, Gewohnheiten und Verständnisse sind wichtige Bestandteile der Medienkompetenzstärkung im Elementarbereich. Für Kinder sind Bewegung und das Sammeln von Erfahrungen mit allen Sinnen grundlegende Elemente der Auseinandersetzung mit ihrer Lebenswelt und eine Voraussetzung für das Lernen.

Prinzip der Freiwilligkeit: Sind medienpädagogische Angebote freiwillig gestaltet, können die Kinder entsprechend ihren jeweiligen Bedürfnissen, Stimmungen und Interessen selbst eine Wahl treffen und aus eigener Motivation heraus teilnehmen. Somit werden Eigenständigkeit, Entscheidungsfähigkeit und auch das Erkennen individueller Vorlieben gefördert.

Kleingruppenarbeit: Die Gestaltung von Lern- und Spielangeboten zur Medienkompetenzstärkung in Kleingruppen ermöglicht es pädagogischen Fachkräften, sich dem einzelnen Kind individuell zuzuwenden und direkt an die persönlichen Medienerfahrungen und -erlebnisse der Kinder anzuknüpfen. In der Vertrautheit einer kleinen Gruppe können auch etwaige Sorgen oder Probleme besser thematisiert und erkannt werden. Kleingruppenarbeit sollte zudem insbesondere für die Erstellung medi-

aler oder nicht medialer Ergebnisse genutzt werden. Hier wird die Entwicklung von Kommunikationsfähigkeit und sozialem Verhalten begünstigt. Zudem erhält jedes Kind die Möglichkeit, sich in die thematische oder praktische Auseinandersetzung aktiv einzubringen.

Offene Fragestellungen: Werden Fragen offen formuliert, eröffnen sie dem Gegenüber eine weitaus größere Zahl an Antwortmöglichkeiten. Offene Fragen sind nützlich, um Gedanken, Wünsche oder Erwartungen zu erfahren, regen die Kreativität an und fordern ein Nachdenken ein. Bei der Formulierung offener Fragen sollten keine Erwartungen an die Antwort mitschwingen – dem Kind sollte für seine Antwort ein möglichst großer Freiraum eingeräumt werden. So lassen sich offene Fragen im Kontext der Medienkompetenzstärkung einsetzen, um beispielsweise mit Kindern über die Funktionsweisen von Mediengeräten zu diskutieren oder um die Verarbeitung einer Mediengeschichte zu erkennen.

Formen der Medienarbeit mit Kindern

Es gibt viele verschiedene Möglichkeiten, Medienkompetenz in den pädagogischen Alltag von Kindertageseinrichtungen zu integrieren. Sinnvoll ist es hierbei, vorhandene Strukturen und Ressourcen im Großen und im Kleinen zu nutzen: den Morgenkreis für Gespräche über Medienerlebnisse, die Computerecke zur gemeinsamen Recherche, den defekten Fernseher zum Forschen und Entdecken oder ein medienpädagogisches Projekt, das Alltagsinteressen der Kinder aufgreift.



In der medienpädagogischen Praxis können verschiedene Formen der Medienarbeit eingesetzt werden:

Reproduktive Medienarbeit: Diese Form der Medienarbeit stellt die Medienerfahrungen der Kinder in den Mittelpunkt der Auseinandersetzung. Im Gespräch mit einzelnen Kindern oder mit der Gruppe werden zum Beispiel Medienerlebnisse und -wahrnehmungen thematisiert und gesammelt, um zu einem späteren Zeitpunkt daran anzuknüpfen und diese für weitere medienpädagogische Aktivitäten zu nutzen.

Rezeptive Medienarbeit: Hierbei werden zum Beispiel konkrete Medienangebote gemeinsam ausgewählt und genutzt. Im Anschluss wird das Erlebte gemeinsam thematisiert und verarbeitet.

Produktive Medienarbeit: Diese Form der Medienarbeit hat die kreative und gestalterische Nutzung von Medien zum Ziel. Idealerweise wird sie zielgerichtet zur Er- und Verarbeitung eines Themas genutzt. Während Kinder im Vorschulalter bereits die nötige Konzentration und Aufmerksamkeitsspanne für eigene kleine Medienproduktionen mitbringen, sollte bei der Planung und Durchführung mit jüngeren Kindern auf kürzere Produktionsprozesse mit schnellen Ergebnissen gesetzt werden.

Wahrnehmung und Erfahrung der Kinder mit und ohne Medien können für die Gestaltung der pädagogischen Praxis herangezogen werden. Werden dabei der Entwicklungsstand sowie die Interessen und Bedürfnisse der Kinder berücksichtigt, können alltagsintegrierte und projektbasierte Formen der Medienkompetenzstärkung besonders wirkungsvoll umgesetzt werden.

Bildungsziele im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan

Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan [4] zeigt in Bezug auf die Entwicklung und Förderung von Medienkompetenz für Kinder in Tageseinrichtungen drei wesentliche Bereiche auf, denen verschiedene Ziele zugeordnet werden:

Sich durch Medien sowie Informations- und Kommunikationstechniken bilden: Medien als primär informelle Orientierungs-, Wissens- und Kompetenzquellen



Sich durch Medien bilden:

- Medienerlebnisse emotional und verbal verarbeiten
- Wissen über Funktionsweisen zur selbstständigen Mediennutzung erlangen
- mit Medien bewusst und kontrolliert umgehen und Alternativen zur Mediennutzung kennenlernen
- IuK-Geräte im Lebensalltag entdecken und deren Verwendungs- und Funktionsweisen erfahren
- Verständnis der Medien erweitern
- Medienbotschaften und -tätigkeiten durchschauen und kritisch reflektieren
- hochwertige Medienangebote kennenlernen und dabei Wert- und Qualitätsbewusstsein entwickeln

Sich über Medien sowie Informations- und Kommunikationstechniken bilden: Medien als eigenständiger Bildungsinhalt

Sich über Medien bilden:

- Medientechnik verstehen
- Mediensysteme kennen
- Medienverbünde und Verzahnung von Medien und Merchandising kritisch reflektieren und durchschauen

i

Sich mit Medien sowie Informations- und Kommunikationstechniken bilden: Medien als Mittel der Bildung und der kulturellen Mitgestaltung, als gezielt eingesetzte Lernwerkzeuge

Sich mit Medien bilden:

- medienbezogene Fähigkeiten erwerben
- Wissen gezielt medienbasiert erweitern
- Medien als Gestaltungs- und Ausdrucksmittel nutzen
- Medien als Kommunikations- und Interaktionsmittel nutzen
- Medien aktiv produzieren

i



Medien als Werkzeug

Medien und Medieninhalte können auf vielfältige Weise die pädagogische Arbeit mit Kindern bereichern. Medienangebote und -geräte dienen hierbei sowohl als Arbeitswerkzeuge im Alltag der Kindertageseinrichtung als auch zur Anregung und Unterstützung von Lern- und Bildungsprozessen. Insbesondere der Einsatz von Bildungsmedien kann in diesem Kontext interessant sein. Beispiele sind:

Medien und Naturwissenschaften

Die naturwissenschaftliche Bildung kann gerade durch Film und Fernsehen gut unterstützt werden. Filmtechnische Möglichkeiten wie Zeitlupen oder Zeitraffer, das Hinein- und Herauszoomen sowie Nachtsichtfilme oder vereinfachte Darstellungen komplexer Prozesse durch Computeranimationen eröffnen Kindern Einblicke in sonst nur schwer begreifbare oder verborgene Themenbereiche. So kann zum einen das Interesse geweckt oder verstärkt werden, zum anderen wird das Verständnis naturwissenschaftlicher Phänomene deutlich vereinfacht. Naturwissenschaftliche Filmbeiträge oder Sendungen liefern oft auch Anlässe, selbst ähnliche Experimente durchzuführen. So kann beispielsweise das Wachstum von Kresseimlingen mit einer fixierten Digitalkamera stündlich dokumentiert und dann in einem kleinen Zeitrafferfilm, der die rasanten Entwicklung verdeutlicht, abgespielt werden.

Medien und Sprachförderung

In Bezug auf die Sprachförderung bieten Hörmedien viele Anknüpfungspunkte. Die in Hörspielen verwendete Sprache unterscheidet sich häufig durch ihre sehr bildhafte und facettenreiche Wortwahl von der Alltagssprache. Darüber hinaus stammen Sprecherinnen und Sprecher oft aus der Theater- oder Synchronisationsbranche und variieren spielerisch die Stimmlage sowie den Stimmrhythmus. Das regt die Sprachentwicklung von Kindern jeden Alters an, begünstigt die Nachahmung und

fördert den Spaß an Sprache. Ebenso effektiv können Kinderlieder und -reime auf CDs, Kassetten oder Podcasts sein. Das Gehörte dient als Anlass für Gespräche, künstlerische Aktivitäten oder kleine Rollenspiele und kann auf diesem Weg ausgeschöpft und verarbeitet werden.

Auch der Einsatz von Audioaufnahmegeräten kann für den spielerischen Umgang mit Sprache nützlich sein. Kinder finden es in der Regel spannend, ihre eigene Stimme im Nachgang zu hören, diese beim Sprechen zu verändern und sich so mit ihrer Stimme und Sprechweise auseinanderzusetzen. Solche Aufnahmen können eine Ergänzung zu schriftlichen Dokumentationen der individuellen Sprachentwicklungsprozesse darstellen und bei Bedarf in Elterngesprächen herangezogen werden.

Medien und Bewegung

Oft geht die Sorge gegenüber der Mediennutzung mit der Befürchtung einher, dass die Kinder sich zu wenig bewegen und träge werden. Dabei kann sich der gezielte Einsatz von Medienangeboten sehr positiv auf das Bewegungsverhalten von Kindern auswirken. Das Internet bietet zum Beispiel ein breites Spektrum kindgerechter Videos zu Tänzen aus anderen Kulturen, die gemeinsam angesehen und nachgeahmt werden können. Aber auch das Erfinden eigener Tänze oder Bewegungen zu Liedern und Klanggeschichten kann kreativ und spielerisch die Koordination und das Rhythmusgefühl der Kinder fördern.

Anlässe für fantasievolle Auseinandersetzung mit den Bewegungsmöglichkeiten des eigenen Körpers können auch beim gegenseitigen Fotografieren oder Filmen mit digitalen Kameras entstehen. Tricks und Effekte wie Slowmotion und der Schnellvorlauf werden beim späteren Ansehen der kleinen Produktion sicher für herzhafte Lacher sorgen und können gleichzeitig für das Veranschaulichen von Bewegungsabläufen genutzt werden.

Medienpädagogische Kompetenz

Sowohl für das Außenbild einer Kindertageseinrichtung als auch für die interne Arbeit ist es wichtig, dass sich alle Kolleginnen und Kollegen regelmäßig über die gemeinsamen Ziele, ihr Bildungsverständnis sowie über die Auslegung und Umsetzung des Bildungsplans und der Konzeption austauschen und abstimmen.

Das gilt auch für das Themengebiet der Medienkompetenz. Es ist empfehlenswert, dass sich jede pädagogische Fachkraft mit ihrer eigenen mediapädagogischen Kompetenz – also mit der Fähigkeit, mediapädagogisch tätig zu sein – auseinandersetzt und gleichzeitig ihre eigene Einstellung zu diesem Thema prüft.

Eigene Reflexion

Ein guter Ausgangspunkt ist dabei die Reflexion des eigenen Mediennutzungsverhaltens.

Um sich der Tragweite und Relevanz von Medien im biografischen und sozialen Zusammenhang bewusst zu werden, empfiehlt sich auch ein Blick auf die eigene Kindheit und Jugend und die in dieser Zeit genutzten Medien.

Die eigene Mediennutzung

- Welche Bücher und Geschichten haben mich aus welchen Gründen nachhaltig beeindruckt?
- Welche medialen Vorbilder und Idole gab es für mich? Was faszinierte mich an ihnen?
- Wann war ich zum ersten Mal im Kino? Was habe ich angeschaut, mit wem und wie hat dieses Erlebnis auf mich gewirkt?
- Für welche Musikrichtungen und Bands habe ich mich begeistert? Und warum?

Reflexion im Team

Im zweiten Schritt sind der Austausch und die Reflexion mit anderen pädagogischen Fachkräften der Einrichtung ratsam.

Reflexion im Team

- Welche Ansichten, Einstellungen und Erfahrungen gibt es zum Thema „Frühkindliche Medienkompetenzstärkung“ innerhalb des Teams?
- Wie können diese für die Ausgestaltung und Einbindung von mediapädagogischen Aktivitäten im Alltag der Kindertageseinrichtung eingesetzt werden?
- An welchen Stellen gibt es Herausforderungen und Unterstützungsbedarf?
- Was konnte bereits gut umgesetzt werden?

Beim Austausch über den Wissens- und Erfahrungsschatz zum Thema „Medienkompetenz im Elementarbereich“ werden sicherlich einige Unterschiede deutlich. Diese müssen aber nicht um jeden Preis auf einen Nenner gebracht werden. Unterschiedliche Einstellungen können zwar Reibungspunkte hervorrufen, die immer wieder auszuhandeln sind, es ist aber gleichzeitig wichtig, sie als Bereicherung wahrzunehmen. Eine teaminterne Auseinandersetzung trägt dazu bei, die gemeinsamen Ziele zu festigen und zu fokussieren.

Um bei den raschen Entwicklungen der Medien nicht den Überblick zu verlieren, kann es zudem hilfreich sein, sich im Team regelmäßig über Neuerungen und Veränderungen auszutauschen und sich gegenseitig zu informieren.

Gemeinsam
Medien entdecken
macht Spaß!



Bildungspartnerschaft mit Eltern



„Die Eltern sind die wichtigsten Erwachsenen an der Seite der Kinder, zugleich verbringen diese jedoch immer mehr Zeit in Kitas und Horten. Um das Kind bestmöglich zu stärken, sollten Eltern und pädagogische Fachkräfte deshalb in engem Kontakt stehen, sich regelmäßig austauschen und eine vertrauensvolle Beziehung zueinander aufbauen.“ Deutsche Kinder- und Jugendstiftung [5]

Noch vor wenigen Jahren wurde in Bezug auf den Kontakt mit Eltern vor allem von „Elternarbeit“ gesprochen, worunter ein überwiegend einseitiger, belehrender Informationsfluss verstanden wurde. Mit dem aktuell verwendeten Begriff der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft richtet sich der Fokus nun auf einen kooperativen und gegenseitigen Austausch zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften. Im Zentrum der Bildungspartnerschaft steht das gemeinsame Ziel – die positive Entwicklung und das Wohl des Kindes.

Voraussetzungen und Nutzen auf beiden Seiten

Dreh- und Angelpunkt erfolgreicher Bildungs- und Erziehungspartnerschaften ist der regelmäßige Austausch. Nur wenn die pädagogischen Fachkräf-

te wissen, nach welchen Bildungs- und Erziehungsgrundsätzen Eltern handeln, in welchen sozialen Situationen sich die Familien befinden und wo aktuelle sowie langfristige Herausforderungen liegen, kann die Kindertageseinrichtung auch ihrer familienerhaltenden Funktion nachkommen.

Im Gegenzug profitieren die Eltern von den vielseitigen Möglichkeiten für eine Beteiligung am Alltag in der Kindertageseinrichtung, indem sie zum Beispiel an der Organisation von Projekten, Festen oder Elternabenden mitwirken oder mit pädagogischen Fachkräften und anderen Eltern in persönlichen Kontakt treten. Die Eltern haben dabei die Chance, das Geschehen aktiv mitzugestalten, an Entscheidungsprozessen teilzuhaben, aktuelle Themen der Kinder, die in der Einrichtung behandelt werden, zu kennen und nachzuvollziehen und darüber hin-

naus das eigene Kind auch einmal außerhalb des bekannten Handlungsradius der Familie zu erleben.

Eine stabile und kommunikative Zusammenarbeit zwischen Kindertageseinrichtung und Eltern ist auch in Bezug auf die Stärkung von Medienkompetenz von Bedeutung. Werden die kindliche und familiäre Mediennutzung sowie die Beobachtungen aus dem Alltag der Kindertageseinrichtung gemeinsam besprochen, können beide Seiten das Kind sowie dessen Bedürfnisse besser einschätzen und einen gemeinsamen Weg zur Unterstützung und Förderung festlegen. Darauf aufbauend können pädagogische Fachkräfte Eltern hinsichtlich ihrer Erziehungskompetenz im Allgemeinen und der Mediennutzung im Speziellen unterstützen und bei Fragen und Unsicherheiten entsprechend beraten.

Aufgeschlossenheit sowie Verständnis für die jeweiligen Ansichten stellen auf beiden Seiten eine wesentliche Voraussetzung für eine gelingende Partnerschaft dar. Die Basis bilden gegenseitige Akzeptanz, Wertschätzung und Toleranz. Nur eine vertrauensvolle und gleichberechtigte Atmosphäre ermöglicht einen ehrlichen und kontinuierlichen Austausch zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften und lässt Raum, um etwaige Konflikte oder Meinungsverschiedenheiten zu klären.

Medien als Thema in der Familie

Viele Eltern sind sich ihrer medienerzieherischen Aufgaben durchaus bewusst, haben einen sensiblen Blick auf die Mediennutzung und -wahrnehmung ihrer Kinder und unterstützen sie bestmöglich bei der Auswahl geeigneter Angebote.

Oft gibt es in Familien jedoch auch Unsicherheiten im Umgang mit Medien. Eltern haben viele allgemeine und konkrete Fragen zur Erziehungspraxis sowie zu Hintergründen der Mediennutzung, wie zum Beispiel:

- Was sind geeignete Medienangebote für mein Kind?
- Warum interessiert sich unser Kind für Werbung und wie können wir es vor negativen Einflüssen schützen?
- Welche Bedeutung haben Medienfiguren für Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren?
- Wo bekomme ich Unterstützung und Beratung bei medienerzieherischen Fragen?

Pädagogische Fachkräfte können Eltern Unterstützung bei Fragen zur Medienerziehung anbieten und den familiären Unsicherheiten mit einem offenen Ohr sowie mit Anregungen und Tipps begegnen. Um Kindertageseinrichtungen hierbei zu unterstützen, werden in den drei Themenmodulen des Medienführerscheins Bayern für den Elementarbereich häufige Fragen von Eltern aufgegriffen.

Austausch über Medien

In Hinblick auf die Transparenz der Kindertageseinrichtung ist es wichtig, dass den Eltern erläutert wird, wie das Konzept für die Stärkung von Medienkompetenz im Elementarbereich aussieht. Hiervon profitieren beide Partner:

Eltern: Können erfahren, welche Kompetenzen ihr Kind in der Tageseinrichtung bereits gezeigt hat, welche Medienerfahrungen es mitbringt und an welchen Stellen pädagogische Fachkräfte die Stärkung der Medienkompetenz ansetzen.



Pädagogische Fachkräfte: Erhalten unter anderem Informationen über die Mediennutzung im familiären Kontext, über die selbstständigen und begleiteten Erfahrungen des Kindes in der Familie und über Maßnahmen der Medienkompetenzstärkung zu Hause.

Ein Austausch dieser Informationen schärft den ganzheitlichen Blick auf das einzelne Kind und ermöglicht darüber hinaus, die unterschiedlichen familiären Erziehungskonzepte bei der Mediennutzung nachzuvollziehen. Das macht Handlungsbedarfe erkennbar und ermöglicht der Kindertageseinrichtung, ihre individuelle Bildungsbegleitung des Kindes entsprechend anzupassen.

Exkurs: Veröffentlichen von Bildern und Fotos

In vielen Bildungseinrichtungen ist es mittlerweile üblich, die pädagogische Arbeit und die Einrichtung



in der Öffentlichkeit zu präsentieren. Neben Zeitungsartikeln gibt es häufig auch eine Internetseite, auf der Fotos von Projekten, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie Kindern veröffentlicht werden.

Dies setzt, ebenso wie für Abbildungen in gedruckten Produkten, zwingend eine schriftliche Einwilligung der abgebildeten Personen beziehungsweise – bei Kindern unter zwölf Jahren – der Erziehungsberechtigten voraus. Es ist daher unerlässlich, die Veröffentlichung von Fotos der Kinder mit den Eltern abzustimmen.

In der Praxis

Für die Gestaltung einer erfolgreichen Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern gibt es viele verschiedene Möglichkeiten. Anregungen zu unterschiedlichen Methoden finden sich in der nachfolgenden Übersicht.

Übersicht methodischer Anregungen

Für die Gestaltung einer erfolgreichen Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern gibt es viele verschiedene Möglichkeiten. In der nachfolgenden Übersicht werden folgende Methoden vorgestellt:

- Elternabend
- Erfahrungsaustausch
- Elternbefragung
- Elternbrief und Elternzeitschrift
- Bereitstellung von Informationsmaterialien
- Projektschau

Elternabend

Thematische Elternabende stellen ein klassisches Informations- und Bildungsangebot für Eltern dar. Im Zusammenhang mit der Medienkompetenzstärkung sind sie gut dazu geeignet, um Eltern auf geplante medienpädagogische Aktivitäten und deren Ziele aufmerksam zu machen. Dabei werden die Einstellungen, Meinungen und möglichen Sorgen der Eltern hinsichtlich des Themas „Medien in der Kindertageseinrichtung“ deutlich und können bei Bedarf aufgefangen werden. Hierfür können beispielsweise Überlegungen zur Bedeutung von Medienkompetenz für Drei- bis Sechsjährige angeregt werden. Möglich sind auch Vorträge beziehungsweise kurze Inputs von Expertinnen und Experten, aus der Elternschaft oder von den pädagogischen Fachkräften der Einrichtung selbst.

Der Elternabend bietet auch Gelegenheit, den Eltern konkrete Tipps für die Unterstützung ihres Kindes im kompetenten Umgang mit Medien zu geben. Zu diesem Zweck können beispielsweise konkrete Medienangebote für Kinder gemeinsam eingeschätzt und bewertet werden. Darüber hinaus ist ein Elternabend eine gute Möglichkeit, um zu erfahren, welche Mütter und Väter im Medienbereich tätig sind (zum Beispiel Verlag, Bücherei, audiovisuelle Medien, Journalismus, IT) oder spezielle Interessen haben. Derartige Kompetenzen

lassen sich an verschiedenen Stellen in der Einrichtung nutzen.

Erfahrungsaustausch

Angebote wie Gesprächskreise, Elternstammtische oder Elterncafés bieten Müttern und Vätern die Möglichkeit eines formellen oder informellen Erfahrungsaustausches und unterstützen somit die familiären Erziehungspraktiken. Die Treffen können durch die Kindertageseinrichtung initiiert und unterstützt oder von den Eltern selbst geplant und organisiert werden. Aufgrund der großen Bedeutung von Medien in den Lebenswelten der Kinder haben die Eltern in der Regel ein großes Interesse daran, sich mit anderen Eltern über die jeweiligen Erziehungspraktiken und Sichtweisen auszutauschen.

Die pädagogische Fachkraft kann die verschiedenen Formen des Erfahrungsaustausches – sofern von Elternseite gewünscht – moderierend begleiten. Ein kleiner Input zum Thema oder das Aufstellen einer polarisierenden These, zu der Stellung bezogen wird, können den Einstieg erleichtern. Auch das Abfragen und Festhalten verschiedener Einstellungen mit Klebepunkten an Postern kann sehr hilfreich sein. So lässt sich schnell erkennen, welche Positionen innerhalb der Elternschaft vorherrschen und ob es Befürchtungen oder Sorgen zu spezifischen Themen gibt, auf die im Gespräch eingegangen werden kann.



Ungeklärte Fragen können dabei gesammelt werden, um sie auf einem thematischen Elternabend



oder beim nächsten Gesprächskreis wieder aufgreifen zu können. Die Antworten müssen dabei nicht von der pädagogischen Fachkraft gefunden werden. Es ist auch möglich, Recherchen zum Thema unter den Eltern aufzuteilen und sie so stärker einzubinden.

Elternbefragung

Diese Form der elterlichen Einbeziehung stellt Mütter und Väter mit ihren individuellen Erfahrungen und Beobachtungen ins Zentrum. Mit gezielten Fragen zum Thema können in einem Fragebogen oder in einem persönlichen Gespräch wertvolle Informationen und Hintergründe zur Bedeutung und Handhabung von Medien im familiären Alltag gesammelt werden.

Die Befragung mithilfe eines anonymisierten Fragebogens ermöglicht den Eltern darüber hinaus, ihre Probleme und Sorgen offen und unbeschwert zu äußern. Eltern können zudem durch die Fragen angeregt werden, ihre Kinder aufmerksam zu beobachten und sich mit der Lebenswelt und der spezifischen Mediennutzung und -wahrnehmung ihrer Kinder direkt auseinanderzusetzen. Indem sie das kindliche Verhalten reflektieren, können Eltern für das Thema sensibilisiert werden. Gleichzeitig erlangen pädagogische Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen damit wertvolle Eindrücke und Informationen über die individuellen Vorlieben der Kinder außerhalb des pädagogischen Alltags. Elternangebote können dann gezielt auf die Ergebnisse der Befragung ausgerichtet und vorbereitet werden.

Die Gestaltung der Fragen hängt stark davon ab, wie und wofür die Ergebnisse genutzt werden sollen. Für einen allgemeinen Überblick sind geschlossene Fragen mit Auswahlantworten zum Ankreuzen meist ausreichend. Sofern ein individueller und differenzierter Einblick in die Ähnlichkeiten und Unterschiede sowie die spezifischen Herausforde-

rungen gewünscht ist, empfehlen sich offene Fragen mit freien Antwortmöglichkeiten. Eine Mischform beider Fragetypen ist ebenfalls denkbar. Die Ergebnisse einer Elternbefragung können am schwarzen Brett der Kindertageseinrichtung, an einer Pinnwand oder Informationstafel zusammengefasst und ausgewertet werden.

So können beispielsweise übergreifende Vorlieben der Kinder, Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen oder erkennbare Entwicklungen innerhalb der Altersgruppen dargestellt werden. Sollen die Ergebnisse der Befragung als Anlass dienen, einen thematischen Elternabend oder ein Elterncafé zu gestalten, kann ein Elternbrief eine gute Möglichkeit sein. Hier können einige Ergebnisse als Anreiz für eine intensivere Auseinandersetzung mit dem Thema dienen.

Elternbrief und Elternzeitschrift

Elternbriefe und Zeitschriften ermöglichen es, themenspezifische oder -übergreifende Informationen des Alltags der Kindertageseinrichtung im Voraus oder im Nachgang zu bündeln.

Auch können hier Einladungen zu geplanten Veranstaltungen wie Projektschauen, Elternabende oder Themenkreise ausgesprochen und Projektergebnisse abgedruckt werden.

Eine weitere Möglichkeit ist, ein Elterninterview zum Umgang mit einem spezifischen Medienthema zu führen oder kurze Aussagen verschiedener Eltern zu einer polarisierenden Fragestellung zu sammeln und aufzugreifen. So kommen Eltern selbst zu Wort und können sich gegebenenfalls in der Schilderung der Meinungen und Eindrücke anderer wiedererkennen. Unter Umständen fällt es Eltern dann leichter, die pädagogische Fachkraft aktiv anzusprechen und persönliche Beratungs- oder Unterstützungsbedarfe zu äußern.

In Form einer Stöberecke oder eines Info-Tisches können thematische Angebote in der Kindertageseinrichtung ausgebreitet werden.

Elternbriefe oder Zeitschriften können als Papierdruck oder digital per E-Mail verteilt werden. Eine Veröffentlichung in einem Blog oder auf der Webseite der Kindertageseinrichtung sollte sorgsam abgewogen werden, da die Informationen, wenn sie nicht in einem geschützten Bereich veröffentlicht werden, quasi weltweit abrufbar sind. In jedem Falle ist es bei Fotos wichtig, vor der Veröffentlichung das Urheberrecht für das Foto und die Persönlichkeitsrechte der abgebildeten Personen zu klären und Einwilligungserklärungen einzuholen.

Für die Organisation und Gestaltung einer Zeitschrift oder eines Magazins sowie für die Themenauswahl, das Schreiben von Texten und gegebenenfalls den Druck können Eltern einen wesentlichen Beitrag leisten. Hier ist ein regelmäßiges Redaktionstreffen denkbar, in welchem Themen beraten und Aufgaben verteilt werden.

Den Ideen und Beteiligungsmöglichkeiten für die Eltern sind kaum Grenzen gesetzt. Es ist in jedem Fall empfehlenswert, die unterschiedlichen Zeitressourcen und Motivationen, aber auch Fähigkeiten und Kenntnisse der Eltern zu berücksichtigen und unterschiedliche Aufgaben (betreffend des Umfangs, des Themas und des Anspruchs) für das Mitwirken und Unterstützen anzubieten. Werden regelmäßig solche Informationsangebote erstellt, erfüllen sie zugleich auch eine dokumentarische Funktion. Sie können bei Jubiläen oder zur Verabschiedung von Kindern in die Grundschule herangezogen werden, um kleine und große Momente in der Einrichtung Revue passieren zu lassen.



Informationsmaterialien

Bekommt die Medienbildung im Elementarbereich durch eine Erweiterung oder Neuausrichtung in der pädagogischen Konzeption der Kindertageseinrichtung allgemein eine stärkere Bedeutung oder wird der thematische Fokus innerhalb einer Kindergruppe durch ein Projekt auf Medienkompetenz gerichtet, lohnt es sich, Informationsbrochüren, Bücher oder Spiele zum Thema zu sammeln und bereitzustellen. Auch eine Liste mit hilfreichen Websites und Apps kann zusammengestellt werden.

Für Eltern sind hierbei insbesondere Materialien von Interesse, die sie in ihren Erziehungsaufgaben unterstützen und ihnen konkrete Ratschläge und Tipps an die Hand geben. Vielleicht haben auch einige Eltern den Wunsch, sich für vertiefende Seminarangebote oder Vorträge anzumelden. Programme von Volkshochschulen, Universitäten, Bibliotheken und anderen Bildungseinrichtungen sind online zumeist über die Stadt- oder Gemeindeseiten zu finden.

Beim Bringen und Abholen der Kinder haben Eltern die Möglichkeit, sich ungezwungen einen Überblick zu verschaffen, und werden durch den Zugang zu interessanten Materialien dazu angeregt, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen. Wird die Gestaltung der Stöberecke mit Bildern, Malereien oder Collagen der Kinder bereichert, lässt sich die Aufmerksamkeit der Eltern oft schneller und informeller wecken. Spiele oder Medien, die zur Ausleihe bereitgestellt werden, können Eltern zum Anlass nehmen, um während eines Elterncafés oder -abends über die jeweiligen Erfahrungen in der Familie zu berichten.

Bei der Zusammenstellung einer Materialsammlung sollten auch die Eltern mit einbezogen werden. Viele Familien sind sich ihrer medienerzieherischen Aufgaben durchaus bewusst und haben sich möglicherweise bereits aus eigenem Antrieb mit der Thematik auseinandergesetzt. Vielleicht gibt es auch Eltern, die im Medien- oder sogar im medienpädagogischen Bereich tätig sind und Materialien oder Empfehlungen beisteuern können.

Projektschau

Als Ergebnis von Aktivitäten rund um das Thema „Medien“ entstehen in der Regel vielfältige kreative Resultate. Ob Collagen, Zeichnungen, nachvertonte Geschichten oder eine Aufführung – derartige Kunstwerke der Kinder können ein guter Anlass sein, um Eltern zu einer Projektschau einzuladen. Je nach Alter der Kinder, Zeitpunkt der Veranstaltung und Art der Ergebnisse können die Kinder selbst in das Vorstellen ihrer Werke eingebunden werden. Denkbar ist auch, eine Medien-Vernissage in vorhandene Strukturen der Kindertageseinrichtungen zu integrieren, wie zum Beispiel Sommerfeste oder die Verabschiedung der Kinder in die Schule.



Weiterführende Informationen

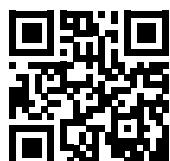
www.blm.de

Bei der Bayerischen Landeszentrale für neue Medien (BLM) können Beschwerden zum Programm privater Rundfunksender – Radio und TV – sowie zu Internetangeboten eingereicht werden. Auf der Website der Landeszentrale finden sich im Bereich „Aktivitäten: Medienkompetenz“ medienpädagogische Informationsmaterialien für pädagogische Fachkräfte.



www.flimmo.de

FLIMMO unterstützt Eltern und Familien bei der alltäglichen Medienerziehung. Ob TV, Mediatheken, Kino, Streaming oder YouTube – FLIMMO verschafft einen Überblick darüber, was gerade läuft. Pädagogische Einschätzungen helfen bei der altersgerechten Auswahl und zeigen, was sich für Kinder eignet oder auch nicht. Der Ratgeber bietet zudem Tipps für den täglichen Umgang mit Medien – von Medienregeln bis zum Umgang mit YouTube.



www.ifp.bayern.de

Das Staatsinstitut für Frühpädagogik (IFP) in Bayern befasst sich mit Fragen der Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in Tageseinrichtungen. Auf der Website des Instituts finden sich viele nützliche Materialien und Informationen.



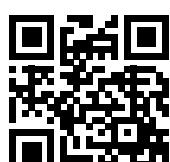
www.jugendschutz.net

Hier können Beschwerden über Internetangebote eingereicht werden, die für die Kommission für Jugendmedienschutz (KJM) bearbeitet werden. Die KJM ist die gemeinsame Einrichtung der Landesmedienanstalten für die Aufsicht über Jugendschutz im Fernsehen und Internet.



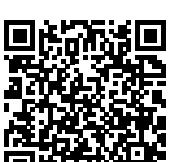
www.klicksafe.de

Diese Website bietet Informationen zu Sicherheitsthemen, Entwicklungen im Internet und Broschüren zur Medienkompetenz.



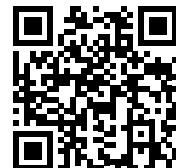
www.medienfuehrerschein.bayern/medienkompetent-in-der-kita

Basierend auf den Materialien des Medienführerscheins Bayern für den Elementarbereich wurde ein Online-Fortbildungsangebot entwickelt. Es richtet sich an pädagogische Fachkräfte in bayerischen Kitas, die Kinder ab dem Krippenalter bis zu 6 Jahren betreuen.



www.mediendienste.info

Die Landesmediendienste Bayern bieten ein breitgefächertes Angebot von Bildungsmedien, auch für kleine Kinder. Entsprechende Filme können ausgeliehen beziehungsweise teilweise online gestreamt werden.



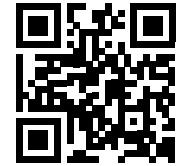
www.mpfs.de

Auf der Website des Medienpädagogischen Forschungsverbunds Südwest finden sich viele Studien zum Medienumgang von Kindern. Zur Information über Kinder im Elementarbereich empfiehlt sich die miniKIM-Studie.



www.schau-hin.info

Der Medienratgeber informiert Eltern und pädagogische Fachkräfte über aktuelle Entwicklungen und mögliche Gefahrenquellen rund um Medien.



www.stiftung-medienpaedagogik-bayern.de**Medienpädagogisches Referentennetzwerk Bayern**

Das Medienpädagogische Referentennetzwerk Bayern unterstützt bayerische Bildungseinrichtungen wie Kindertagesstätten, Schulen und Familienzentren bei der Planung und Durchführung von medienpädagogischen Informationsveranstaltungen und vermittelt dafür kostenfrei Referentinnen und Referenten. Zur Auswahl stehen Elternabende für die Altersgruppen der unter 3- bis 6-Jährigen, der 6- bis 10-Jährigen und der 10- bis 14-Jährigen, die im Online- und Präsenzformat gebucht werden können. Als zusätzliches Angebot stehen drei Infoveranstaltungen in Leichter Sprache zur Verfügung.



www.stmas.bayern.de

Das Bayerische Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales kümmert sich unter anderem um das Aufgabenfeld der frühkindlichen Bildung.



Quellen

- [1] Helen Knauf: Bildungsbereich Medien (Frühe Bildung und Erziehung). 2010
- [2] Dieter Baacke: Medienkompetenz – Begrifflichkeit und sozialer Wandel. In: Antje von Rein: Medienkompetenz als Schlüsselbegriff. Regensburg, S. 112-124, 1996
- [3] Dieter Baacke: Medienkompetenz. Tübingen 1997
- [4] Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen; Staatsinstitut für Frühpädagogik München (Hrsg.): Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung. Internet: http://www.ifp.bayern.de/projekte/curricula/bayerische_bildungsleitlinien.php [Stand: 22.09.2014]
- [5] Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (Hrsg.): Gemeinsam erfolgreich – Eltern als Bildungs- und Erziehungspartner. Internet: http://www.dkjs.de/fileadmin/Redaktion/Dokumente/shop/3_Gemeinsam_erfolgreich.pdf [Stand: 20.02.2015]

Impressum

Konzeption: BLM Stiftung Medienpädagogik Bayern, Helliwood media & education

Redaktion: Jutta Baumann, Jutta Schirmacher, Lina Renken, Simone Hirschbolz
(BLM Stiftung Medienpädagogik Bayern) und Christine Schulz, Andreas Kaizik
(Infotext Berlin)

Autorinnen: Caroline Borchert, Anja Monz (Helliwood media & education)

Grafik: Marc Doerfert (Helliwood media & education)

Die Praxisbeispiele entstanden mit fachlicher Unterstützung von Sonja Hehnle,
Alex Biberger, Monika Koch vom Montessori Kinderhaus Otterfing

Fachliche Unterstützung: Staatsinstitut für Frühpädagogik (IFP)

Satz/Layout: Helliwood media & education, www.helliwood.de

Bildnachweis: Titel: shutterstock.com/goodluz; S.5: shutterstock.com/Vasilyev
Alexandr; S.7: [shutterstock.com/Goran Bogicevic](http://shutterstock.com/Goran_Bogicevic); S.18: shutterstock.com/goodluz
und eigene

4. überarbeitete Auflage: München, 2022



Copyright: BLM Stiftung Medienpädagogik Bayern

Alle Rechte vorbehalten



Gefördert von der Bayerischen Staatskanzlei

Es wird darauf hingewiesen, dass alle Angaben trotz sorgfältiger Bearbeitung ohne Gewähr erfolgen und eine Haftung der Herausgeberin und der Autorinnen und Autoren ausgeschlossen ist.